

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellenartige und complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträthe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 75.

Donnerstag, den 26. Juni 1884.

49. Jahrgang.

Die Reaktivierung des Staatsraths.

Die Erneuerung des preussischen Staatsrathes ist nach längeren Vorbereitungen durch die allerhöchsten Erlasse vom 11. Juni 1884 nunmehr zur Thatsache geworden. Dieselben, jedesmal vom gesammten Staatsministerium gegengezeichnet, sind an den Kronprinzen, den Reichskanzler und das Staatsministerium gerichtet und betreffen die Ernennung des Kronprinzen zum Präsidenten des Staatsrathes, diejenige des Fürsten Bismarck zum Vicepräsidenten und des Unterstaatssekretärs im Ministerium für Handel und Gewerbe, Dr. v. Möller, zum Staatssekretär des Staatsrathes. Außerdem betreffen die Erlasse die Genehmigung des Regulativs für die Verhandlungen des Staatsrathes und die Berufung der zu Mitgliedern desselben ernannten Personen, deren Zahl 71 beträgt. Es ist hiermit das so lange erörterte Projekt des Staatsrathes zu Fleisch und Blut geworden und zugleich ein längst geliebter Lieblingsplan unseres leitenden Staatsmannes zur Ausführung gelangt. Außerdem erscheint hierdurch auch die seit Monaten ventilirte Frage des Austrittes des Fürsten Bismarck aus den preussischen Staatsministerien, wenn nicht offiziell, so doch thatsächlich gelöst. Fürst Bismarck wird denselben auch fernherin angehören, aber ihnen nicht mehr allein, sondern auch dem Staatsrathe, und zwar gehört er letzterem in einer Stellung an, in welcher er noch einen größeren Einfluß ausüben kann, als bis jetzt, und diesen Einfluß wird zunächst das preussische Ministerium verspüren. Denn als Vicepräsident des Staatsrathes kann er offenbar viel wirksamer als bisher seinen Einfluß auf das Ministerium geltend machen und es ist ein offenes Geheimniß, daß gerade im Schoße des letzteren in verschiedenen Fragen sich ein bestimmter Widerspruch gegen den leitenden Staatsmann geltend gemacht hat, den derselbe trotz seiner Energie und seiner ungeheuren Machtfülle nicht immer unterdrücken konnte. So konnte er nicht verhindern, daß die Gesamtheit des Ministeriums ihn bisweilen überstimme und daß der einzelne Ressort-Chef sich dann auf die Verantwortlichkeit berief, die er verfassungsmäßig der Volksvertretung gegenüber zu tragen hatte. Dieser Widerspruch mußte aber bei der autoritativen Natur des Reichskanzlers zu schärferen Konflikten führen, welche auf den Gang der Staatsgeschäfte unmöglich fördernd einwirken konnten, und wohl in dem Wunsche, derartigen bedenklichen Eventualitäten für die Zukunft vorzubeugen, hat man das treibende Motiv des leitenden Staatsmannes zu suchen, welches ihn veranlaßte, eine Institution in's Leben zu rufen, die ihrer Natur nach auch über dem preussischen Ministerium stehen und für dasselbe maßgebend werden muß. Wie sich nun das Verhältniß zwischen Staatsrath und Reichstag gestalten wird, bis wohin sich die Machtbefugnisse jener Institution erstrecken werden, ob und welcher Kontrolle ihre Thätigkeit unterworfen sein soll und was schließlich die praktischen Früchte dieser Thätigkeit sein werden — das sind Fragen, die sich heute noch jeder Beantwortung entziehen. Die Hoffnung darf man aber wohl aussprechen, daß die Institution des Staatsrathes, wenn sie erst recht Wurzel gefaßt hat, doch für die künftige innere Entwicklung des preussischen Staates und weiter auch des Reiches von segensreichen Folgen sein werde. Was nun die Persönlichkeiten anbelangt, welche berufen sind, im Staatsrathe mitzuwirken, so findet sich unter ihnen eine große Anzahl von auf den verschiedensten Gebieten hervorragenden Männern, deren Namen allein schon Zeugniß von der Lebensfähigkeit der neuen Institution ablegen. Angehörige Parteiführer und einflussreiche Parlamentarier, die höchsten Staatsbeamten, Vertreter der höheren Geistlichkeit, Offiziere in leitenden Stellungen, Gutsbesitzer, Kaufleute, Industrielle, Provinzial- und Kommunalbeamte finden wir im Staatsrathe zu gemeinsamem Wirken vereinigt. Besonders be-

merkenswerth erscheint, daß ihm ein hervorragender Vertreter der liberalen Partei in der Person des bekannten Reichs- und Landtagsabgeordneten Freiherr v. Schorlemer-Mst angehört und daß in dieser glänzenden Versammlung auch die Bischöfe von Fulda und von Ermland zu finden sind. Es deutet dies auf die Absicht der Regierung hin, sich mit der katholischen Partei auf dem gewissermaßen neutralen Boden, wie ihn der Staatsrath repräsentiren wird, zu gemeinsamer, ersprießlicher, von konfessionellen Fragen unberührten Thätigkeit wiederzufinden und in den leitenden Kreisen des Centrums, wie im Vatikan, wird man hoffentlich dieser entgegenkommenden Haltung gebührend Rechnung tragen.

Die 30. Jahresversammlung des Sächs. Forstvereins in Dippoldiswalde vom 22.—25. Juni 1884.

Je mehr sich die Bevölkerung unserer Stadt auf den ehrenvollen Besuch des Sächsischen Forstvereins schon seit Wochen gefreut hatte, um so bedauerlicher war es, daß die Günst des Himmels bei dem früher fast sprichwörtlich gewordenen Dippoldiswaldaer Festwetter diesmal leider, wenigstens anfänglich, seine Mitwirkung zur Gestaltung festlicher Tage vollständig versagte, und die Sommer Sonnenwende uns mit so ergebnislosen Regengüssen bedachte, daß die Ausführung des Festes entschieden in Frage gestellt gewesen wäre, wenn die lieben Gäste nicht eben wetterfeste und wasserharte Forstleute gewesen wären. Zwar die Beforgniß, ob es auch gelingen werde, bei einer in den letzten Jahren erreichten, ja überschrittenen Frequenzziffer von 200 die erwarteten lieben Gäste nach Wunsch unterzubringen, war gleich von Anfang herein gewichen, als der erste Appell an die Gastfreundschaft unserer Mitbürger eine übergenügende Anzahl von Freiquartieren ergab, so daß das Festkomitee nun ohne Sorge an die weiteren Vorbereitungen gehen konnte; denn der freundlichen Mitwirkung bereits erprobter Kräfte konnte man nach den Erfahrungen früherer Zeiten gewiß sein. Da bereitete denn einzig und allein der „unendliche“ Regen des Sonntags dem Komitee eine schwere Sorge. Von umfassender Dekoration der Häuser mußte, da bei der Masse schwerer Reisig zu erlangen war, abgesehen werden, und Flaggenschmuck war fast ganz ausgeschlossen. Vereinzelt nur trafen mit den beiden Nachmittagszügen des Sonntags die mit Musik empfangenen Festtheilnehmer ein; ihre Zahl steigerte sich aber einschließlich des Abendzuges immerhin in so erfreulicher Weise, daß die abendliche Begrüßung in dem entsprechend mit Guirlanden und Fichtenstämmchen, mit Thiergruppen, Forstarten u. d. decorirten Rathhaussaale eine unerwartet frequentirte war. Auch die vorher, Abends 6 Uhr, in der Nikolakirche von Herrn Kantor Hellriegel unter Mitwirkung des Kirchchors und einiger Damen, insbesondere der Frau Concertmeister Kröber, gebotene kurze, geistliche Musikaufführung, bei welcher Herr Sup. Dpitz dankenswerthe Erläuterungen über das Alter und den Baustil der Kirche gab, war bereits gut besucht gewesen. Da sich aber in der Nacht die Schläuche des Himmels keineswegs erschöpft hatten, so gehörte einiger Muth dazu, am Montag Morgen die sanft schlummernden Schläfer durch einen Weckruf zu allarmiren; inbezug die um 1/8 Uhr beginnende Versammlung im Rathhaussaale machte es nöthig, sich den Armen des Schlafes zu entziehen.

In der vom Vorsitzenden des Sächs. Forstvereins, Geh. Oberforstrath Dr. Judeich, gegen 8 Uhr früh eröffneten ersten Sitzung gelangte, nachdem die Vertreter des Sächsischen Forstvereins, Forstmeister Kossius und Oberförster Auffm. Ort und der Vertreter des Böhmisches, Graf Thun (Zetschen), freundschaftliche Grüße von ihren Vereinen und die Einladungen zu den Versammlungen in Leobschütz und Giaslau über-

bracht, auch Herr Bürgermeister Voigt der Freude, den Sächs. Forstverein diesmal in Dippoldiswalde tagen zu sehen, Ausdruck gegeben, auch der Vorsitzende seinerseits die Vertreter des Sächsischen und Böhmisches Forstvereins herzlich begrüßt, sowie dem Bürgermeister der Stadt für das dem Vereine bezeugte freundliche Entgegenkommen gedankt, die erste vom Oberförster Brachmann eingeleitete Frage: „Sind für das Sächs. Forststrafgesetz Aenderungen und Erweiterungen betreffs der Forstpolizei wünschenswerth?“ zur Verhandlung. In der sich dem Referate anschließenden Debatte erkannte man mit dem Referenten allgemein an, daß solche Modifikationen der Ergänzung dringend geboten seien und beschloß einstimmig: „Seine Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß für das Sächsische Forststrafgesetz Aenderungen und Erweiterungen betreffs der Forstpolizei dringend wünschenswerth sind, und den Vorstand zu beauftragen, diesen Beschluß in geeigneter Weise zur Kenntniß des Hohen Finanzministeriums zu bringen und dabei die Bitte auszusprechen, daß bei etwaiger Berathung einer Gesetzesvorlage auch Forsttechniker zugezogen werden möchten.“ Nach einer etwas längeren Frühstückspause kam sodann, da der Referent über das 2. Thema abgehalten war, zu erscheinen, sofort Thema 3 zur Berathung: „Die Gründung der Buchenbestände mittelst Pflanzung“, über welches Oberförster Beyreuther Bericht erstattete. An das die Frage sehr erschöpfend behandelnde Referat knüpfte sich eine längere Diskussion, in welcher sich allgemein die Ansicht geltend machte, „daß man bei Buchenverjüngung doch immer das Hauptgewicht auf die natürliche Bestandsgründung legen müsse, weil nur in ihr ein solcher Pflanzenreichtum zu ermöglichen sei, wie ihn die Buche in ihrer Jugend bedarf und daß das Pflanzen nur als ein Nothbehelf anzusehen sei.“ Oberförster Klette legte hierauf einen eisernen doppelbodigen Topf zur Ansicht vor, der geeignet erscheint, Speisen längere Zeit warm zu halten, was besonders wünschenswerth erscheine für den Transport solcher warmer Speisen aus dem Wohnhause der Waldarbeiter in den Wald.

Inzwischen war die Zahl der Festgäste erfreulich gestiegen, so daß während der Versammlung die Frequenzziffer bereits auf 120 gestiegen, und bei dem um 2 Uhr beginnenden gemeinschaftlichen Mittagmahle der Saal vollständig gefüllt war. Außer den Mitgliedern des Forstvereins waren Abgeordnete aus Schlesien, Altenburg, Oesterreich (Graf Thun-Zetschen), sowie die als Ehrengäste geladenen hiesigen Komiteemitglieder anwesend. Die Tafel verlief in anregender, belebter Weise. Den ersten Toast widmete Herr Geh. Oberforstrath Dr. Judeich Sr. Maj. dem Könige, worauf der Vereinssekretär, Herr Oberförster Schulze-Lohman, die Feststadt Dippoldiswalde feierte. Herr Bürgermeister Voigt dankte durch ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den Forstverein. Nachdem nun noch Herr Geheimrath Dr. Judeich die Gäste, und Herr Graf Thun-Zetschen den verdienten Führer des Vereins (Dr. Judeich) hatte leben lassen, toastete Sup. Dpitz, die Sage vom trojanischen Pferde mit glücklichem Humor auf unsere Eisenbahn anwendend, auf den „nahen“ und den „nahenden“ Wald; Herr Schuldirektor Engelmann brachte in Versen das „Glückauf“ der Bergstadt Dippoldiswalde, das später durch die von Herrn Buchdruckereibesitzer Jehne jun. vertheilte Nr. 74 der Weißeritz-Zeitung als Festgruß in die Hände jedes Gastes gelangte. Herr Oberförster Voogt-Rassau forderte zu einem mit Zudeln aufgenommenen Hoch auf die Gastfreundschaft der hiesigen Frauen auf, und Herr Bezirksschulinspektor Mutschke widmete dem „Waldgeist“ einen sinnigen Trinkspruch. Herr Oberpfarrer Steinacker-Lössnig, die Verwandtschaft der „grünen“ und „schwarzen“ Farbe betonend, weihte dem Vorsitzenden ein Glas, und Herr Oberförster Litzmann-Goldig dem Gesamtdirektorium (Dr. Judeich, Brunst, Schulze); Herr Oberförster Hesse-Wendischdorsdorf ließ das Festkomitee („Stadt-“ und „Forstleute“),

und Herr Oberförster Zimmer-Königstein die Leiter der morgigen Exkursion leben; Herr Oberförster Dany (Preußen) trank auf den Vertreter der für das Fortwesen trefflich sorgenden sächsischen Regierung; Gutsbesitzer Müller-Dippoldiswalde dankte als Vorsitzender des Gebirgsvereins für das wohlwollende und erspriehliche Entgegenkommen der Herren Forstleute, wo es gegolten, die Zwecke des Gebirgsvereins zu fördern. Den Dank des Direktoriums für das ihm gebrachte Hoch brachte Herr Geheimrath Dr. Judeich in einem Hoch auf das fernere Gedeihen des Vereins. Nachdem nochmals Herr Oberpfarrer Steinacker dem steten Einvernehmen zwischen der schwarzen und grünen Farbe ein Glas geweiht hatte, trank Herr Kantor Hellriegel auf die Verwandtschaft der Försterei mit der Musik und Herr Oberförster Auffm. Ort-Jelova auf die innere Einheit des Forstvereins. Ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahre wünschte Herr Fabrikbesitzer Grünwald-Dresden. So verstrich wie im Fluge die Zeit bis 5 Uhr, wo das Concert auf dem Schießhause beginnen sollte.

Es wurde 6 Uhr, und der zahlreiche, schon längst erschienene Damenstolz wurde durch diese Verzögerung in der That auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Doch entschädigte das sehr ansprechend zusammengestellte Programm dafür hinlänglich. Großen Dank haben sich außer sämtlichen Mitwirkenden besonders Herr Kantor Hellriegel und Herr Dr. Pollack jr. erworben. Letzterer hatte ein sehr ansprechendes dramatisches Intermezzo: „Willkommen!“ gebichtet und Herr Kantor Hellriegel die darin vorkommenden Lieder und Chöre komponirt. Nach Schluß des Concerts sprach Herr Geheimrath Dr. Judeich, anknüpfend an die Worte des zuletzt gesungenen Liedes: „Des Jägers Zimmergrün ist das schönste Grün zu jeder Zeit“, allen mitwirkenden Damen und Herren den Dank des Vereins für das Gebotene aus. An das erst um 9 Uhr beendete Concert schloß sich ein höchst animirter Ball. Während desselben wurden an alle Mitglieder des Forstvereins Fähnchen in den Stadtfarben durch eine Dame, und an die anwesenden Damen grün-weiße Schleifen als Andenken an die festlichen Tage vertheilt. Spät erst verließen die lockenden Geigentöne, aber bereits 7 Uhr hatten sich die frischen Festgenossen auf dem Bahnhofe eingefunden, um von hier aus die geplante Exkursion nach Bärenfels und Rehefeld mit einer Eisenbahnfahrt nach Ripsdorf zu beginnen. Dieselbe, der wir beizuwohnen leider verhindert waren, verlief, wie wir hören, bei dem sich nach und nach immer mehr aufhellenden Wetter sehr anregend und voll befriedigend; doch muthete sie den Theilnehmern, trotz Benutzung der Bahn und bereitstehender Geschirre immerhin eine nicht unbedeutende Strapaze zu. Kein Wunder war es daher, wenn der, Abends in der Reichstrone stattfindende Kommerz, obgleich zahlreich besucht, ein früheres Ende nahm, als es sonst der Fall gewesen sein dürfte.

In der zweiten Sitzung vom 25. Juni (Mittwoch) wurde die Neuwahl des Direktoriums vorgenommen, deren Ergebnis die einstimmige Wiederwahl der Herren Geh. Oberforstrath Dr. Judeich und Oberforstmeister Brunst als Präsidenten und Oberförster Schulze als Geschäftsführer war, sodann wurde zum Versammlungsort für 1885 Plauen i. B. festgesetzt. Die noch zur Berathung stehenden Verhandlungsgegenstände betr., so gab Oberförster Läger aus Reichenhain einen erschöpfenden, beifällig aufgenommenen Bericht über die Frage der Anlage der Hauptabfuhrwege im Walde. Das 5. Thema, ob bei der Verwerthung des Holzes der Zwischenhandel zu begünstigen sei, ward auf nächstes Jahr vertagt. Nachdem Oberförster Hesse noch einige Mittheilungen bezüglich der für heute Nachmittag in das Wendischcarsdorfer Revier in Aussicht genommenen Exkursion gemacht, erfolgten noch Mittheilungen bezüglich neuer Nummerationstafeln, sowie eines, vom Erfinder Oberförster Schreier „Eisenhake“ benannten Pflanzinstruments, das nicht als sehr zweckentsprechend erkannt ward, wogegen der von Oberförster Grünwald erfundene Stichelung allseitigen Beifall fand. Mit Dankesworten an die Stadt Dippoldiswalde, an die Spitzen der Behörden und die Geschäftsleiter schloß der Präsident die 30. Versammlung. Oberförster Böpel jollte zum Schluß noch Worte der Anerkennung dem Präsidium.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Die Weißeritz hat in den letzten 2 Tagen viel von ihrer Wasserfülle verloren und ist sie allororts in ihr altes Flussbett zurückgekehrt. An Begen und Stegen hat aber das Hochwasser vielen Schaden angerichtet.

— Mit Rücksicht auf die unter den Schulkindern in Zinnwald ausgebrochene Masern-Epidemie ist die Schule daselbst auf Anordnung der kgl. Bezirkschulinspektion auf die Dauer der nächsten 3 Wochen geschlossen worden.

Glashütte. Seit einigen Jahren hat sich eine ruhmlose Vereinigung der Gesangvereine des oberen Müglitz- und Weißeritzthales gebildet, die durch Abhaltung von sogenannten Sängertagen den edlen Männergesang heben und fördern will. Der erste Sängertag fand 1882 in Altenberg, der zweite 1883 in Lauenstein und der dritte Sängertag soll nun in Glashütte am 6. Juli abgehalten werden, zu dem eine große Anzahl von Sängern ihre Theilnahme zugesagt haben.

Bienenmühle. Vor etwa 14 Tagen wurden bei dem Bahnbau Bienenmühle-Moldau zwei Zähne gefunden, die entweder einem Niesenhirsch oder einem Mommuth angehört haben. Dieselben sind etwa 15 Centimeter lang und haben eine Kaulfläche von circa 10 Quadratcentimetern.

Aus dem Plauenschen Grunde. Die seit dem Jahre 1882 zu Zaulerode im Betriebe befindliche Bahn dient zur Kohlenbeförderung in einem 700 Meter langen und 250 Meter unter Tage liegenden Querschlage. Die Lokomotive wiegt 1500 Mgr. und bewegt 8000 bis 10000 Mgr. Bruttolast mit ca. 12 Kilometer Geschwindigkeit pro Stunde. Eine zweite elektrische Kraftmaschine treibt einen Ventilator in der Grube.

Dresden. König Albert ist am Dienstag früh 8 Uhr wohlbehalten angekommen und hat sich sofort nach Pillnitz begeben.

— Endlich — denn wie Viele warten schon lange darauf, ist Geude-Wagner's Programm zu den diesjährigen Alpen-Extrajahrten erschienen (siehe Inserat)! Dieses für alle Wanderlustigen, Sommerfrisch- und Badreisende interessante „Stück Reiseliteratur“ befindet in seiner alles Wissenswerthe umfassenden Ausarbeitung abermals die tüchtigen und erfahrenen „Reisemarschälle“, als welche sich die beiden bekannten Führer dieser beliebten Extrajahrten nun weit und breit den besten Ruf erworben haben. So wurden diese Fahrten, in allen Kreisen der Reisebedürftigen als vorzüglich geleitet anerkannt, schon für Tausende zu einer Quelle unergleichlichen Genusses und nachhaltiger Erholung. Die diesjährigen Fahrten finden am 19. Juli und 16. August statt mit direkten Billeten nach München, Salzburg, Reichenhall, Ruffstein und Lindau; Rückfahrt beliebig innerhalb 6 Wochen mit allen Zügen (auch Eilzügen), welche die betreffende Wagenklasse führen. Preise die bekannten billigen. Billets von 20 Stationen aus. Praktische Winke ergänzen dieses stattliche Programm, welches abermals für Hunderte den Anlaß zu einer ebenso schönen als billigen Reise geben wird.

Freiberg. Für die dritte Periode des königlichen Schwurgerichts ist als Hauptgeschworener aus der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde nur Herr Fabrikbesitzer Koft in Dippoldiswalde ausgelooft worden.

Waldheim. Die hiesige Schützen-Gesellschaft be geht am nächsten Sonntag, 29. Juni bis mit 3. Juli das Fest ihres 400jährigen Bestehens. Die Jubelfeier wird am Sonntag durch einen Festgottesdienst eröffnet; Nachmittags tagen die Delegirten der sächsischen Schützen-Gesellschaften. Montag, am Hauptfesttag, findet Vormittags Empfang und Begrüßung der Gäste auf dem Marktplatz statt und daran wird sich ein Festzug schließen, der in seiner allegorischen und historischen Abtheilung den Glanzpunkt des Festes zu bilden verspricht. Festtafel, Prämienschießen nach einer Festscheibe mit Vertheilung von Ehrengeschenten, und zuletzt ein Festball werden den Tag beschließen. Für die folgenden Tage sind verschiedenartige Volksbelustigungen und ein brillantes Feuerwerk in Aussicht genommen.

Tagesgeschichte.

Berlin. Für die diesjährigen großen Kaiser-Manöver am Rhein ist nicht nur die Mitwirkung einiger kleinen, für den Rhein, beziehungsweise für die Befehrbauten Kanonenboote zum ersten Male in Aussicht genommen, sondern man beabsichtigt auch das neu organisirte militär-aeronautische Detachement bereits in Thätigkeit treten zu lassen. Wie für den Rhein, so sind auch für die Weichsel leichte Kanonenboote zu Kriegszwecken konstruirt worden. Welchen wesentlichen Nutzen die Beobachtungen von dem Ballon captiv aus, insonderheit für die Artillerie, speziell für das Schießen der Fuß-Artillerie, gewähren werden, dürften sehr bald die Versuche des genannten Detachements erkennen lassen.

— Der Bundesrath hat die einjährige Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Leipzig genehmigt.

— In der letzten Sitzung der Budgetkommission des Reichstages gab der Reichskanzler die Erklärung ab, daß von Reichswegen vorläufig keine Kolonien gegründet werden sollen; doch wenn private deutsche Bürger bisher besitzloses Terrain okkupiren, so halte es die Regierung für ihre Pflicht, ihnen jeden Schutz

angeboten zu lassen. Von Seiten der englischen Regierung werde ein Widerstand nicht befürchtet, doch sei den Agitationen englischer Kolonisten entgegen zu treten. Der Kanzler erklärte, weder englische noch französische Kolonialpolitik treiben zu wollen, doch soll das „civis Romanus sum“ für jeden Deutschen zur Wahrheit werden. Große Sensation erregte die Mittheilung des Fürsten Bismarck, daß die englische Regierung amtlich erklärt habe, die deutschen Forderungen in der Angra-Bequenna-Frage anerkennen zu wollen. Der Reichskanzler erklärte ferner, daß er die Entscheidung der Kommission in der Dampfer-Subventionsfrage als ein Verdikt über seine bisherige Kolonialpolitik ansehen werde, und dem entsprechend eventuell sein Eisen aus dem Feuer ziehen werde, wenn ihm die Kommission kein Vertrauensvotum erteile.

— Die Erfahrungen der Feldzüge haben zur Evidenz erwiesen, daß die starke Belastung des Infanteristen durch die felddmäßige Ausrüstung desselben nicht mehr im Verhältniß steht mit der Beweglichkeit und Manövrierfähigkeit, welche die heutige Taktik von dem einzelnen Soldaten fordert. Sowohl während der Märsche muß vielfach das Gepäd der Mannschaft auf requirirten Fahrzeugen der Truppe nachgeföhren werden, und zum Gefecht wird dasselbe fast immer abgelegt, um eine Ueberanstrengung und damit Gefechtsunfähigkeit des Mannes zu verhüten. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes sind die umfangreichsten Versuche in der Ausführung begriffen, und die von Seiten des Kriegsministeriums ausgeschriebene Konkurrenz für anderweitige Modelle der wichtigsten Ausrüstungsstücke steht mit dieser Frage im innigsten Zusammenhange. Ueber die aus militärischen Kreisen stammenden mannigfachen Vorschläge zur Erleichterung der Ausrüstung des Infanteristen bringt der „Gann. Cour.“ u. A. folgende Angaben: Sämmtliche Eüstiel sollen in Zukunft mit Schäften von nur 27 cm Höhe, also um 9—10 cm niedriger als bisher gefertigt werden. Die Hölse soll nach unten etwas enger werden, damit sie bequem in dem Stiefel getragen werden kann, beide Paar Stiefel aber ganz gleich gefertigt werden, um stets ein gleiches Gewicht des Tournisters zu erzielen. Das Seitengewehr wird um die Hälfte resp. ein Drittel des augenblicklichen Gewichtes, unbeschadet der Gebrauchsfähigkeit, verringert, das Leberzeug, die Tournister-Riemen und das Tournistergestell leichter werden, das schwere Leibriemensschloß gänzlich wegfallen. Es wird ferner angestrebt eine Verringerung der Anzahl der Rochgeschirre und Verkleinerung des im Gebrauch befindlichen Modells derselben. Im ersteren Falle würden diejenigen Leute, welche Spaten, Feldbeile und Beil-Biken tragen, kein Rochgeschirre erhalten; der Helm soll erleichtert, seine Tragezeit eine kürzere werden. Endlich wird die Verringerung des Putzzeuges angestrebt, eine leichtere Feldflasche, der Wegfall der Kaffeemühlen und an Stelle derselben Kaffeekonserven. Durch die eventuelle Einführung eines Gewehres von noch geringerem Kaliber als das bisherige, und durch den Ersatz der schweren Metallhülse der Patrone durch ein leichteres Material würde endlich eine weitere recht erhebliche Erleichterung geschaffen werden können. Da zu gleicher Zeit Versuche in Bezug auf Herstellung eines bequemeren Waffenrocks im Gange sind, so ist zu erhoffen, daß das erstrebte Ziel zum Wohle des Einzelnen und zum Nutzen der Kriegsführung überhaupt erreicht werden wird, wenn auch Jahre vergehen müssen, bevor so tiefgreifende Veränderungen zur Durchführung gelangen können.

Frankreich. In Toulon ist, durch ein Transportschiff aus Cochinchina eingeschleppt, die asiatische Cholera ausgebrochen, und sind am Freitag 2, Sonnabend 3, Sonntag 13 Personen an derselben gestorben. Die Krankheit hat ihren hauptsächlichsten Herd unter der Marine-Infanterie und den Hafenarbeitern. Acht Tausend Personen haben bereits die Stadt verlassen. Die Regierung, die erklärt, daß es sich nur um eine sporadische Cholera handle, hat sofort geeignete Maßregeln gegen die Epidemie ergriffen.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 23. Juni.

Auf dem heutigen Schlachtviehmarkte waren 437 Rinder, 617 Land- und 65 Ungarschweine oder in Sa. 682 Schweine, 658 Hammel und 164 Kälber aufgetrieben. Bei mittelmäßigem Besuche seitens hiesiger wie auswärtiger Fleischer verlief der Geschäftsgang in Rindern insofern zu starkem Auftriebe ziemlich flau, so daß, obwohl sehr viele schwere Maßrosen am Plage waren, die zu anderer Zeit schnell abgenommen werden, erhebliche Ueberstände verblieben und der Centner Schlachtgewicht von Primaqualität nicht über 60 bis 63 Mark erzielte, während Mittelwaare mit 54 bis 57 Mark, geringe Sorte mit 36 Mark bezahlt wurde. Hammel fanden einen mittelmäßigen Umsatz zu vorwöchigen Preisen und galt das Paar englischer Lämmer im Gewicht zu 50 Kilogramm Fleisch 61 bis 64 Mark, das der Landhammel in der gleichen Schwere 58 bis 61 Mark, insofern Ausflußschöpfe mit 36 Mark pro Paar ausgedoten wurden. Auch hierin wurde der Markt nicht völlig gekümt. Schweine reichten trotz des schwachen Auftriebes zu, da der Bedarf in dieser Fleischsorte nicht bedeutend gewesen ist. Landfleisch englischer Kreuzung wurden bei einem Preise von 43 bis 46 M., schlesier

mit 41 bis 43 Mark pro Gentner Schlachtgewicht leidlich abgenommen, dagegen in Vafonieren, welche bei 40 bis 45 Pfund Tara mit 52 bis 54 Mark pro lebendes Gewicht notirt wurden, fast gar keine Abchlüsse erzielt. In Kälbern wurde ein befriedigendes Geschäft gemacht und stellte sich das Kilogramm Fleisch je nach Güte der Waare, genau wie in der Vorwoche, auf 85 bis 105 Pfg. — In den Schlachthäusern des Etabliſſements wurden während der lehtverfloſſenen Woche 261 Rinder und 281 Hammel, sowie 719 Schweine und 589 Kälber oder in Summa 1850 Stück geſchlachtet.

Silbermann's Schicksale.

Erzählung aus dem Nachlaſſe L. v. Müge's.

(Fortſetzung.)

„Das iſt ja ein ganz abſcheulicher Hallunke!“ rief der Doktor, auf den Tiſch ſchlagend.
 „Ich kenne ihn,“ ſagte der Kommerzienrath, „ein echter Halsabſchneider.“
 „Trinken Sie, Geheimrath!“ ſiel der Baron ein.
 „Was ſind Sie dem Lump ſchuldig?“
 „Achtzig Thaler macht's, achtzig Thaler,“ ſeufzte Silbermann.
 „Und um ſolchen Bettel ſoll der Mann hier ein Jahr ſitzen?“ rief der Doktor.
 „Es kommt Mancher hierher, um weniger als den zehnten Theil davon,“ bemerkte der Kommerzienrath.
 „Aber mit uns iſt es eine andere Sache,“ verſetzte der Baron. „Bei uns handelt es ſich um andere Summen. Sollen wir uns mit dem trübfeligen Geheimrath die Feiertage über und Gott weiß wie lange herumplagen?“
 „Neht, Baron!“ rief der Doktor. „Und er iſt ein Mann von Ehre, der eine gute That gethan und dafür in's Unglück gekommen iſt. Niemand hat ſich ſeiner angenommen; wir wollen es thun. Heut' iſt Weihnachten, wir wollen ihm beſchereen, wollen auch unſere Weihnachtsfreude haben. Dabei wollen wir denken, der Chriſtengel hat uns dieſen unglücklichen Geheimrath hergeſandt, um die Pläne des ſchuſtigen Werder's zu verderben.“
 „Das verdient er allerdings,“ ſagte der Kommerzienrath.
 „Geben wir Jeder zwanzig Thaler und feiern damit das Weihnachtsfeſt!“ rief der Doktor.
 „Hier iſt Geld!“ antwortete der Baron. „So werden wir ihn auf der Stelle loſ, die Expedition iſt noch auf.“
 „Ich wollte das Doppelte geben,“ lachte der Kommerzienrath, indem er ſeine Börſe zog, „könnte ich das Geſicht des alten Fuchſes ſehen, wenn er das erfährt.“
 „Kommen Sie her, Geheimrath,“ ſagte der junge Banquier, indem er das Geld zuſammenſtrich und das ſeine hinzu that. „Gott rühret die Herzen der Menſchen auf verſchiedene Weiſe und hilft damit ſeinen Heiligen wunderbar. Wie und warum es geſchieht, gleichviel, hier iſt, was Sie nöthig haben, um zur herzlieben Dorothea zu kommen. Und jetzt verlieren Sie die Zeit nicht, ich werde den Herren danken an Ihrer Stelle.“ Er ſteckte ihm nun ſeinen Hut in die Hand und zog ihn zur Thür fort, riß dort an dem Glodenzuge und drückte dem ſprachloſen Meiſter, welcher die plöglche Wendung ſeines Schickſals noch immer nicht recht zu faſſen ſchien, ein Papier in die Hand. „Nehmen Sie das,“ ſprach er, „es iſt Ihre Rechnung. Ich habe ſie in meiner Brieftaſche gefunden, der Betrag liegt darin. In acht Tagen ſpäteſtens werde ich wieder in meiner Wohnung ſein, bringen Sie mir dann die Quittung. Ich werde Sie rufen laſſen, denn ich werde

Sie nöthig haben. Und jetzt fort. In fünf Minuten ſchlägt es Acht. Gute Nacht Herr Geheimrath, und fröhliche Weihnachtstage.“ Damit ſchoß er ihn zur Thür hinaus, welche der Schließer geöffnet hatte.

„Gute Nacht, Herr Geheimrath und viel Vergnügen beim Chriſtbaum der ſchönen Dorothea!“ riefen die Herren vom Tiſche mit den Gläſern anstoßend und laut lachend.

Wie Silbermann die Treppe hinunter kam, wie er bezahlte, wie der Herr mit der Brille ſo freundlich zu ihm ſprach, ihm Glück wünſchte, die Hand ſchüttelte, als er ihm den Empfangsſchein ſammt dem Schlüssel ſeiner Wohnung überreichte und ihn dann entließ — das kam ihm Alles vor, als erlebte er es nicht ſelbſt, ſondern als träumte er es, oder erzählte es ihm Einer in's Ohr. Mechanisch folgte er ſeinem Führer über den Hof, und erſt als das Thor ſich hinter ihm ſchloß, als er die Straße und die Menſchen ſah, die hellen Häuser, die Laternen und den Himmel oben, der zur Weihnachtsfeier zahlloſe glänzende Lichter angeſteckt hatte, da that er einen tiefen, langen Athemzug und faſte mit beiden Händen an ſeine Bruſt.

„Es iſt doch wahr,“ rief er, „ich bin hier, ich bin frei!“ und das Wort machte eine beſondere Wirkung. „Frei! frei!“ rief er ſo laut, daß die Leute umher ſtill ſtanden, doch er kehrte ſich nicht daran, was ſie davon denken mochten. Als überſiele ihn plöglch die Angst, daß es Denen da drinnen leid thun und ſie ihn wieder einfangen möchten, warf er einen ſurchtſamen Blick zurück und lief dann, was er laufen konnte.

6.

Erſt als er athemlos war, hielt er ein und überdachte, was er erlebt; jetzt erſt empfand er ſein Glück mit voller Freudigkeit und vor ihm ging eine neue Lebensſonne auf. Er war ja nicht allein frei, auch die drückende Schuld war bezahlt und in der Taſche trug er ein kleines Kapital, das ihn weiter bringen konnte. Für das Magazin konnte er jetzt arbeiten, Herr Schönfeld wollte ihn nächſtens rufen laſſen, und wunderbar war ihm geſoſſen, er konnte ſeine Dorothea heirathen!

Voller Unruhe lief er in einen Hausflur, wo eine Gasflamme brannte und zog das Papier des Banquiers aus der Taſche. Ja, wirklich ja! da lagen vier große Scheine darin, die ganze Summe und mehr noch, es blieb noch ein Guthaben übrig. „Ich habe es immer geſagt,“ rief Silbermann mit naſſen Augen, „er hat ein gutes Herz, und die lieben Herrn, die für mich bezahlt haben, ſie ſollen das Ihrige nicht verlieren. Wiederbezahlen will ich es, ſobald ich kann. O, mein Gott, ich danke Dir aus Herzensgrund! Jetzt will ich hin zur Dorothea, leg' ihr Alles in den Schooß, das ganze Geld und mich dazu.“ Mit dieſem ſchönen Vorſage eilte er weiter, zunächſt aber wohlüberlegt nach ſeiner eigenen Wohnung. Mit einem Griff war der Gerichtsſettel abgeriſſen, die Thür aufgeſchloſſen, und da lag das Päckchen mit dem Tuche und der Haube noch auf dem Tiſche. Gleich war es in ſeiner Hand und er wieder auf der Straße. Der lange Weg zu dem lieben Mädchen wurde in möglichſt kurzer Zeit zurückgelegt. Von unten ſah er hinauf und ſein Herz ſchlug mächtig, denn ein heller Schein kam aus dem Dachfenſter. Es brannte ſicherlich ein Chriſtbaumchen drinnen, es mußte einer brennen, und Dorothea ſah davor und wartete auf ihn.

Als hätte er Springfedern unter den Sohlen, ſo leicht ging es die etwas ſteilen Treppen hinauf; die

Küchenthür war nicht verſchloſſen, er ſchlüpfte hinein und — ſtand feſt. Alle Freude in ihm ſank zuſammen, wie wenn es ein Hammer zerſchmettert hätte und ſeine Zähne biſſen wild zuſammen, denn gerade wie damals, als er hier geſtanden, ſo hörte er jetzt wieder die heiſere Stimme und das heiſere Gelächter, und es kam Beides von keinem Anderen, als von dem Manne, der ihn ſo ſchwer mißhandelte.

„Alſo um den Herrn Silbermann haben Sie das hübsche Chriſtbaumchen angeſteckt, Fräulein Dorchchen!“ ſagte Herr Werder.

„Da Sie es gerathen haben, will ich es nicht leugnen.“

„Und ſchöne Geſchenke obenein, nicht wahr?“

„Das beſte Geſchenk hat er ſchon fort,“ erwiderte ſie lächelnd.

„So? Was meinen Sie denn, ſchönſtes Dorchchen?“

„Wünſchen Sie es zu wiſſen, Herr Werder?“

„Gewiß, wenn Sie es mir anvertrauen wollen.“

„Ich meine mich ſelbſt damit!“ rief ſie mit einem kleinen Knix. „Denn ſehen Sie, verehrteſter Herr Werder, da es mit der halben Million doch nichts zu werden ſcheint und ein Graf auch nicht kommen will, ſo mag ich Beides nicht und habe feſt beſchloſſen, einen Schneider zu nehmen.“

„Den Heinrich Silbermann?“

„Denſelben. Ich hab' es ihm auch ſchon geſagt, daß ich ihn heirathe und keinen Andern.“

„O! Und vermuthlich bald?“

„Ich denke wohl.“

„Wirklich!“ lachte Herr Werder. „Am Ende iſt heute wohl gar die Verlobung?“

„Es könnte wohl ſein, verehrteſter Herr Werder.“

Er beantwortete ihre ſpottluſtigen Blicke mit einem höhniſchen Lachen und rieb ſich die Hände.

„Das iſt ja allerliebſt!“ rief er dann. „Weiß er denn das auch?“

„Er wird es ſchon erfahren, wenn er kommt.“

„Und ein ſchönes Geſchenk hat er dazu eingekauft.“

„Das wiſſen Sie?“

„Ich weiß es,“ ſagte Herr Werder. „Soll ich es Ihnen ſagen?“

„Ich will nichts von Ihnen hören!“ ſiel ſie ein.

„Es iſt Jemand drauſen an der Thür. Jetzt kommt er.“

„Bleiben Sie!“ rief er, indem er ihre Hand zu nehmen ſuchte. „Ich ſage Ihnen, er iſt nicht da.“

„So muß er gleich kommen.“

„Wenn er nun gar nicht käme?“ ſagte Herr Werder lauernd. „Wenn das liebliche Chriſtbaumchen umſonſt brennte?“

„Er wird ſchon kommen, er muß kommen, er muß kommen!“ rief ſie lebhaft. „Sie werden es ihm doch nicht verwehren können!“ ſetzte ſie dann trozig hinzu.

Herr Werder lachte. „Wer weiß,“ ſagte er, „es könnte doch ſein, und wenn es ſo wäre, Fräulein Dorchchen, was würden Sie mir geben, wenn ich ihn herbeifchaffe?“

„Nichts!“ lachte ſie, „nichts! geehrteſter Herr.“

„Wirklich nichts?“

„Gewiß nichts. Selbſt wenn es Ihnen möglich wäre — auch dann nichts.“

„Da Sie ſo graufam und unerbittlich ſind,“ verſetzte Herr Werder, „ſo ſoll er nicht kommen. Ich will Ihnen auch ſagen warum nicht, denn —“

„Er iſt ſchon hier!“ ſiel jetzt der Meiſter ein, der es drauſen nicht mehr länger aushalten konnte.

(Schluß folgt.)

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 28. Juni d. J.,

werden die Geſchäftszimmer der unterzeichneten Behörde gereinigt und daher nur **dringliche** Geſchäfte expedirt werden.

Dippoldiswalde, am 19. Juni 1884.

Königliche Amtshauptmannſchaft.

von Keſinger. Haude.

Auction.

Freitag, den 27. Juni 1884, Vormittags 11 Uhr, ſollen auf **Bahnhof Dippoldiswalde**

131,5 Meter = 2035 Kilo Fluſsstahlschienen-Verhaustücke

in Partien oder im Ganzen meiſtbietend gegen ſofortige Baarzahlung verſteigert werden.

Königl. Sectionsbureau Dippoldiswalde, den 24. Juni 1884.

Rohrwerder.

Brennholz-Auction
auf **Bärenfelſer Staatsforſtrevier.**

Sonnabend, den 28. Juni 1884, von früh 1/8 Uhr an, ſollen im **Gaſthof zu Niederpöbel**

71 Raummeter weiße Brennscheite,

129 Raummeter weiße Brenntüppel,
 8 „ „ „ Zäden,
 213 „ „ „ „ Kette,
 in den Abtheilungen 17, 18, 20, 21, 22, 23, 25, 27, 28, 35, 37, 38, 41, 43
 44, 45, 46, 47, 48, 52, 55, 57, 58, 59, 70 und 71,

6000 Wellen weiße Reifig,

in den Abtheilungen 16, 26, 43, 55,

200 Raummeter weiße Stöcke,

in den Abtheilungen 43 und 52,

unter den üblichen Bedingungen verſteigert werden.

Königliche Forſtrevierverwaltung Bärenfelſ, am 19. Juni 1884.

Alte.

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung auf der zum **Wendischcarſdorfer Forſtrevier**

gehörigen **Stod- und Hofwieſe** ſoll **Sonnabend, den 28. Juni d. J., von Vorm. 9 Uhr an,**

im **Gaſthofe zu Groſſölsa**

parzellenweiſe gegen ſofortige Bezahlung und unter den ſonſtigen vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen verſteigert werden.

Wendischcarſdorf, den 18. Juni 1884.

Königliche Forſtrevierverwaltung.

Heſſe.

Die Hauptversammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden

Montag, den 7. Juli d. J., Mittags 12 Uhr im Restaurant „zum Feldschlösschen“ in Hainichen, bei Gelegenheit der daselbst vom 5. bis 7. Juli d. J. stattfindenden landwirthschaftlichen Ausstellung, abgehalten, wozu alle Mitglieder landwirthschaftlicher Vereine, Landwirthe, Förderer und Freunde der Landwirthschaft hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagungs-Ordnung:

1. Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden.
2. Erstattung des Jahresberichtes durch den Kreissekretär.
3. Vortrag des Herrn Oberlehrer Roth in Döbeln: „Die naturwissenschaftliche Richtung in der Landwirthschaft und ihr Einfluß auf die landwirthschaftlichen Zustände der Jetztzeit.“

Niederseiditz und Freiberg, im Juni 1884.
Das Direktorium des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden.
Th. Käferstein, Vorsitzender. R. Münzner, Kreissekretär.

Vivat hoch!

Ein starrer Junge ist angekommen
bei

Heinrich Funke.

Rehefeld, am 22. Juni 1884.

Die gegen den Hausbesitzer Wilh. Böhme in Friedersdorf unüberlegt ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

A. L.

Herzlicher Dank.

Nachdem abermals, ohne daß wir die früheren schweren Verluste überwunden haben, der unerbittliche Engel des Todes sich in unserer Familie eingefunden und uns unseren unvergesslichen Gatten, Sohn, Pflegevater, Bruder und Schwager, den Wirthschaftspächter **Gustav Eduard Weinhold** nach Gottes unerforschlichem Rathschluß nach längeren und schweren Leiden im noch nicht vollendeten 38. Lebensjahre entrißen hat, fühlen wir uns verpflichtet, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dieser Dank gilt zunächst Herrn Doktor Pollak sen. aus Dippoldiswalde, welcher Alles angewendet und keine Mühe scheute, das theure Leben zu erhalten, sowie Herrn Rittergutsbesitzer Otto auf Naundorf für den werthen Besuch und Geschenke während der Krankheit. Nicht minder Herrn Pastor Kahl für die wahrhaft rührenden und tröstenden Worte an heiliger Stätte wie am Krankenlager des Geliebten; Herrn Kantor Schweske für die erhebenden Gesänge beim Hause und in der Kirche, ferner den Herren Trägern, welche bereitwilligst ihn zu seiner letzten Ruhestätte trugen, endlich allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern für die freundlichen Besuche während seiner Krankheit, für den herrlichen Blumenschmuck und für die überaus zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte. Wir wünschen, daß der Allgütige Ihnen für die uns bewiesene Theilnahme ein reicher Vergelter und bei gleichen Schicksalsschlägen ein reicher Beistand und Tröster sein möge.

Dir aber, theurer Entschlafener, rufen wir nach:
O, ruhe sanft in stiller kühler Erde,
In unsern Herzen lebst Du immer fort,
Und unser einig Ende, ja es werde
Zum sel'gen Fest des Wiedersehens dort.
Sabisdorf und Glend, den 22. Juni 1884.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Auktion.

Sonnabend, den 28. Juni d. J., Nachmittags von 4 Uhr an, sollen in der Müller'schen Schankwirthschaft zu Reichstädt verschiedene Mobilien-Gegenstände, eine Nähmaschine u. gegen Baarzahlung verauktionirt werden.

Zimmermann, Gemeindevorstand.

Bäckerei-Verpachtung.

In der hiesigen Stadtmühle ist eine eingerichtete Bäckerei nebst Wohnung und Nebenräumen zu verpachten. Näheres beim Besitzer

Glashütte. W. Großmann.

Für Gastwirthe!

Höhen-Angaben
zusammengestellt vom Erzgebirgsverein Dippoldiswalde, sind, das Plakat 30 Pfg., zu haben in der
Buchdruckerei Dippoldiswalde.

Rosen- und Veilchen-Abfall-Seife

in vorzüglicher Qualität empfiehlt, à Padet (3 Stück) 40 Pfg.,
Gugo Beger's Wwe.



Alpen-Extra-Fahrten

am 19. Juli und 16. August

für Touristen, Sommerfrisch- und Bad-Reisende — besonders auch Damen — die angenehme und billigste Reise-Gelegenheit nach München, Salzburg, Reichenhall, Kufstein, Lindau, Zürich und Luzern. Rückfahrt beliebig innerhalb 6 Wochen, auch über Nürnberg-Bayreuth. Ausführliche Programme à 30 Pf. (n. ausw. gegen Brfmln.) durch Herrmann Wagner, Leipzig. Eduard Geucke, Dresden.

Gratis und franko.

Neuestes Verzeichniß werthvoller, im Preise bedeutend ermäßigter
gut erhaltener **Bücher.**

Chemnitzer Antiquariat.

Chemnitz, Langestraße 19.

Bergmann's

Cheerschwefel-Seife,

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei

Gugo Beger's Wwe.

Den Herren Dekonomen

empfehle ich die beliebten

Cocofaserstricke,

als Ersatz für Strohseile zur Ernte und billiger als solche. Muster auf Wunsch. Niederlage bei Herrn Köhler in Reichstädt.

Ernst Opitz in Gainsberg.

Eine Partie

Kohl- und Runkelrüben-Pflanzen

sind noch zu haben auf

Rittergut Naundorf.

Ein Kollwagen

ist zu verkaufen bei

August Kästner, Altenberger Straße.

Fette Schweine

sind zu verkaufen auf Rittergut Pössendorf.

Auch sind daselbst noch eine große Parthie **schöne Rüben-Pflanzen** zu verkaufen.

Zu verkaufen

eine **Zucht-Kuh**, hochtragend und neumellend, unter allen die Wahl. Das Nähere zu erfahren in der **Sirschbachmühle** bei Hausdorf.

Ein gutes Arbeitspferd

und ein **wachsender Kettenhund**, auch passend zum Ziehen, sind zu verkaufen bei **Schauer**, in der Vorstadt.

Ein junger, kräftiger Mensch, welcher Lust hat, **Stellmacher** zu werden, kann in die Lehre treten bei **D. Fischer**, Stellmachermstr. in Ruppendorf.

Ein guter Schafhirt,

zu Fleischerschöpfen hüten, wird zu Anfang Juli gesucht durch **S. Beil** in Niederseiditz.

Ein Müller und Brodbäcker

kann sofort antreten bei **Selmert**, Steinbrückmühle.

Eine **Aufwartefrau** für einige Tagesstunden gesucht von **Frau Bemmann.**

Arbeiter und Arbeiterinnen

sucht zum sofortigen Antritt

Rost'sche Pappfabrik.

Ein zuverlässiger Bäckergehilfe,

welcher womöglich nicht längst die Lehre verlassen, kann sofort Arbeit erhalten in der Bäckerei zu

Reinhardtsgrimma Nr. 56b.

Ein ordentliches Dienstmädchen,

mit guten Zeugnissen versehen, kann sofort antreten. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein altes, noch brauchbares Pferd

wird sofort in gute Hände zu kaufen gesucht. Näheres bei Herrn Niemerstr. Nischke in Dippoldiswalde.

Ein großes Familien-Logis,

bestehend aus 9 Piecen, ist zu vermieten und sofort zu beziehen bei

H. Göll,

Gasthof zum rothen Hirsch.

In meinem Grundstück, **Ulberndorf 3B**, ist ein **Logis** im Seitengebäude, nach Befinden auch im Hauptgebäude, zu vermieten und sogleich oder zum 1. Oktober zu beziehen. **L. verw. Steiger.**

Eine **Oberstube** mit Zubehör ist zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen **Freiberger Straße Nr. 235.**

S. Käßner.

Ein **trockener Laden nebst Wohnung**, in guter Geschäftslage, wird von Michaelis an zu mieten gesucht.

Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Gutes frisches Kalbfleisch

empfiehlt **Mstr. Wehnert**, Mühlstraße.

Nächsten Freitag, früh 9 Uhr, wird ein **fettes Schwein verpfundet**, Fleisch à Pfund 50 Pfg., Wurst à Pfund 60 Pfg., bei **August Dietrich** in Glend.

Gasthof zu Ulberndorf.

Sonntag, den 29. Juni,

Vogelschiessen

wobei von Nachmittags 4 Uhr an **Concert** und Abends **Ballmusik** stattfindet. **Ergebnis** ladet dazu ein **Cospig.**

Gasthaus zur Beerwalder Mühle.

Sonntag, den 29. Juni,

starkbesetzte Tanzmusik

von der türkischen Schaarwache, wozu freundlichst einladet Gastwirth **Schmieder.**

Sonntag, den 29. Juni,

Kasnoball in Höckendorf.

Anfang 4 Uhr.

Die Einladung der Herren geschieht durch Karten. **D. B.**

Jugend-Verein zu Reichstädt.

Sonnabend, den 28. Juni,

Hauptversammlung,

wobei die Neuwahl stattfinden wird. Um das Erscheinen aller Mitglieder bittet **d. B.**

Militär-Verein zu Schmiedeberg.

Sonntag, den 29. Juni, von Nachm. 4 Uhr an, **Vereinsversammlung**. Aufnahme neuer Mitglieder. Erhebung der Versicherungsbeiträge. Da einige Vereinsangelegenheiten zu berathen sind, wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. **Der Vorstand.**

Begräbniss-Kasse zu Schmiedeberg.

Nächsten Sonntag, den 29. Juni, von Nachmittags 3 Uhr an, soll die **General-Versammlung** im Gasthaus Jägerhaus Naundorf abgehalten und wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Sonntag, den 29. Juni,

Generalversammlung und Stiftungsfest des Militärvereins zu Frauenstein und Umg.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen der Kameraden ersucht **Frauenstein**, am 22. Juni 1884.

Albert Kaden, Vors.